



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die achte Frucht. Ein geistlicher Schad oder Verlurst der Gnad/ der Verdiensten/ vnnd deß Himmels.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

böß. Wann nun ein armer verstockter
vnd gebrächlicher Sünder dise wenig
Mittel recht anwenden wirdt / kan er
ein Hoffnung haben / daß er wider an
seiner Seel genesen / vnd die Seeligkeit
endlich erlangen möchte. Dise Mittel
schneiden den Weeg zum Verderben
ab / vnd sprengen die Ketten der Sünd
vnd Lasteren / damit der arme Sünder
nit hinunder gezogen werde in den
Abgrund der ewigen Verdambnuß.

Die achte Frucht.

Ein geistlicher Schad oder Ver-
lurst der Gnad / der Verdiensten /
vnd des Himmels.

D Er sich seiner Obriakeit
auffrührisch widersetzt / vnd
also die Nothheit seiner
Herrschaft verschimpft vnd schme-
leret / der wirdt neben anderen Straf-
fen aller seiner Haab vnd Gueter ver-
lustige

lustigt. Wann es nun einem also er-
 gehet / wirdt der Reicheste innerhalb
 wenig Stunden zu einem Bettler.
 Der nun das Leben verfallen hat / der
 ist wol werth / daß man ihm auch Hab
 vnd Guet einziehe. Also / dann weil die
 Seel nach begangner Sünd sich Gott
 widersetzt / hat sie zugleich alle geistliche
 Güter verfallen / vnd zwar zuvorderst
 die erste Gnad / welche sie Gott ange-
 nemb gemacht hatte / dadurch sie dan
 auch einen Zuspruch zu dem Himmel-
 reich erworben hatte. Die Welt. Kin-
 der achten nichts mehr / als der Fürsten
 vnd Herren Gnad / damit sie sich in di-
 ser erhalten / werden sie Leib vñ Leben /
 Haab vñnd Guet auffsetzen.

Wann sich nun ein Seel von Sünd
 vnd Lasteren enthaltet / hat sie mehr
 Schatz als alle Güeter auff der Welt
 seynd / zumahlen ein einzige Gnad
 Gottes alle Saaben der Natur ober-
 trifft!

Verlurft der Gnad Gottes: zu

trifft / wie gar wol S. Thom. 1. 2. 2.
quaest. 113. art. 9. ad 2. vermerckt.
Waffen dann eben wegen einer solchen
Gnad wurde der Mensch zu einem
Kind Gottes / vnd zu einem Erben
der ewigen Glory eingesezt / vnd hin-
gegen eben wegen einer begangnen
Todsünd hört er auff ein Kind Gottes
zuseyn / verliert allen Zuspruch zu dem
himmlischen Erbhail / wirdt des Teuf-
fels Leibatigner / vnd ein Erb der höll-
schen Pennē. Darben widerfahrt ihm /
was dem Bischoff Troilo in einem
Gesicht geschehē ist. Diser Bischoff hat
Joanni Eleemosinario dreissig Pfund
Golds gelihen / welche Joannes vnder
die Armen außgethan hat. Nun
ware Troilo sand / daß er dem Joanni
das Gold gelihen hette / begehrt es de-
rentwegen wider von ihm. Joannes
ladt ihn freündtlich zu Gast / da sahe
Troilus in dem Schlass ein vberaus
schönen

schönen Palast / von lauter Gold / lasse
 die Überschrift bey dem Eingang mit
 grossem Trost / welche also lautet.
 Die ewige Wohnung des Bischoffs
 Troili. So ist aber ein Edelknab von
 dem König der Himlen gesandt wor-
 den / diser solte die Überschrift auf-
 löschten / vnd dafür schreiben. Die
 ewige Wohnung / welche der Patri-
 arch Joannes von dem Bischoff Troilo
 vmb dreissig Pfund Gold gekauft hat.
 Als nun Troilus erwacht / erschrickt
 er / daß er den so schönen Palast ver-
 loren habe / vnd stelt ein Leben an / wie
 Ioannes Eleemosinarius geführt. Eben
 dergleichen widerfährt de Sünderen /
 dise hatten zuvor in dem Himel Woh-
 nungen / welche ihnen Gott von Gold
 vnd Edelgestainen zubereit hatte
 durch die Gnad / vnd ihre Verdienst.
 Nun aber wirdt dises alles durch ein
 Todtsünd verlohren / löschet derhalben

in einem Augenblick der Engel die
Überschrift auß / vnd vbermacht die
Wohnung anderen / welche dero besser
werth seynd.

§. I.

Umb schlechter Dingen willen
sehen die Sünder die vber auß
grosse Glorj des Him-
mels hindan.

Ihr thorechte Sünder ! wann
ihr kunt ansehen die Zierde der
Gnaden / die Hochheit der Glorj / vnd
den Verdienst / dessen ihr verlustigt
werdt / würdet ihr vor Land sterben.
Bil seynd / welche / wann sie etwann
durch Fews. Noth durch einen Dieb-
stall / oder Schiffbruch nur vmb ein
wenig ihres Habs vnd Guets kom-
men seynd / nit mehr leben können / in
dem sie vor Land verschmachten / vnd
sich wol gar erhenecken. Vnd wann
ihr die vnzergängliche Schatz ver-
liert /

liehrt/ kummerts euch nit. Da ihr zu
 Königlichen Würden fundt erhebt
 werdē/ macht ihr euch zu Slaven auff
 den Galeren / vnd zwar vmb geringe
 Sachen willen. Wir lesen in Prato
 Spirituali cap. 32. & 103. daß ein
 Jungfraw einen Münch/ welcher sie
 zur Vnzucht anratzete / zur Antwort
 gegeben habe. Ach was hast du
 für einen Schatz verlohren/ weil du
 wegen einer so vnstätigen Sach Gott
 belandiget vnd verlassen hast. O Sün-
 der/ höre eben dises/ vnd waine darü-
 ber / das du einen so grossen Schatz
 der Gnaden verlohren habest / vmb
 einer so schändlichen Sach willen/
 eines vichischen Wollusts wegen/ vmb
 einer ungezämbten Begierligkeit wil-
 len. Du hast auffgehört ein Kind Got-
 tes zuseyn. Du hast dein Recht der
 Erstgeburch verkaufft vmb ein Mueß.
 O wann Waagschüssel vorhanden
 weren/

weren/ vñ du auff dero eine das Mueß/
 welches du so vnordentlich verlangt
 hast / vñnd auff die andere das Recht
 der Erstgeburch / der Vorzug der Ehr/
 vñnd des Reichs / der Vberfluß des Erb-
 thails / der Segen in allen Dingen ge-
 legt wurde / wer wolte dich nit für
 aberwitzig halten. Vñnd doch lassst du
 dich mit dem begirigen Esau von ei-
 nem Mueß / so auß Brodt vñnd Linsen
 gemacht ist / also einnehmen / daß du
 lieber des Lebens / als dessen entpären
 willst. Daß du aber vñnder dessen den
 Himmel verlohren habest / das küm-
 mert dich nichts. Esau sagte: sihe ich
 stirb. O vnfinnige Begierd! were ge-
 nug gewesen / wann erwan der Feind
 ihme einen Dolchen / oder einen Spieß
 an das Herz gesetzt hette? Daß er aber
 vor Begierd eines Mueß sterben wölle /
 das ist ja wundlich. Vñ gleichwol sagt
 er / gib mir von disem rotē Linsenmueß.

D ij Secht/

Secht/ die ganze Ursach/ warumb er sterben wolte/ war ein rothe oder gelbe Brühe / so villeicht mit Safran ange- mache / darunder Linsen waren/ welches eines von den schlechtesten Zuges- müesen ist / vnd dennoch wolt er ehender das Recht der Erstgeburch / als dieses Mueß entzihen/ sagend: Was wirdt mir das Recht der Erstgeburch helffen! Aber lieber Esau/du waisst nit wie vil es dir daran gelegen seye. Also nahm er Brode/ vnd das Linsenessen/ aße/ vnd tranck/ vnd gieng hinweckh/ vnd achter gering / daß er die Erstgeburch verkaufft hette. Gen. 25. Nun was soll für ein Vergleichnuß seyn eines sehr reichen Schazes mit einem so schlechten Mueß.

Dieses thut ein jeder Sünder/welcher den Himmel vmb ein schlechtes Ding gibt / vnd was mag dessen wol die Ursach seyn? Villeicht geschichts darumb/

darumb / weil er so thorecht ist / vnd
 versteht nit / was der Himmel werth
 ist? Er hat villeicht einmahl gehört/
 das der Himmel vmb 2. Häller mag
 erkauft werden / ja wol nur vmb einen
 frischen Trunck Wasser: dahero ver-
 maint er / es sey ein schlechte Sach
 darumb / weil er ohne das gewohne
 ist / nur nach Reichthumen zutrach-
 ten. Aber er kan nit wissen (sagt Gua-
 ricus serm. 2. de Resurrect.) was er
 werth seye / weil er nit kosten wil / wie
 er beschaffen seye. Nun ist ja ein au-
 genblicklicher Wollust wol weniger/
 als ein frischen Trunck Wasser: von
 welchem ein Durstiger sehr erquicket
 wirdt: vnd dannaoh wollen die nár-
 rische Leüth lieber einen augenblick-
 lichen Wollust haben / als die ewige
 Erquickung. Vnd was seynd auch des
 Reichens alle Schás mehr / als zwey
 Häller! in dem die ganze Erden ge-

D iij gen

gen dem Himmel nit mehr ist als ein
einziges Dypfflein/ vnd dannoch seynd
die blinde Leuth noch so wahnwitzig/
das sie auch dises Dypfflein noch in
vil tausende Stücklein zerthailen/ vnd
ziehen auß disen allen den mindesten
Thail / des Himmels vnermessenen
Größe vor. Was kan für ein gleich-
ständigkeit seyn zwischen einem Au-
genblick der Welt / vnd zwischen der
Ewigkeit des Himmels? Vnd gleich-
wol hausen die Esauter/ die Sünder
also. Da wir nun dises hören (sage
Chrysoptomushom. 50.) laßt vns lehren/
das wir die Gaben Gottes nit
verabsäumen / noch auch grosse Ding
verliehren/ wegen geringen vñ schlech-
ten Sachen. Oder sage mir / was mag
wol die Ursach seyn/ das wir alle him-
lische vnd immerwehrende Freuden so
leicht hindan setzen / vñ toben vñ wü-
ten also nach irdischen Reichthumen/
vnd

vnd anderen Sachen/ die villeicht nit
 einen Tag außwehren? Was kan für
 ein ärgere Thorheit seyn/ als eben dise?
 Wegen des Zeitlichen werden wir des
 Ewigen beraubt/ vñ können doch auch
 eben dieses Zeitliche nit recht geniessen?
 Dises ist ein Wissenschaft/ welche wol
 werth ist / daß sie von den Sünderen/
 als denen / so den Himmel verachten
 vberlegt werde. Die Sünder werden
 des Himmels beraubt wegen etlicher
 Sachen/ die sie nit lang geniessen kön-
 nen. Was kan nun ärger seyn/ als dise
 Thorheit ist?

Was soll ich erst von anderen Gna-
 den melden/ welche alle zugleich verlo-
 ren werden? als nemblich/ innerliche
 Einsprechungen/ Antrib/ mit welchen
 Gott des Menschen Herz rühret/ vnd
 ihn zur Tugend auffmuntert / dises
 alles geht hinweck. Was soll ich von
 den Verdiensten sagen? dise werden

D iiii alle

alle zumahlen vernichtet. Der Sünd
ist kein besserer Nahmen zugeben / als
welchen Isaias cap. 8. ihr geschöpfft hat /
in dem er sagt : gib ihm den Nahmen /
Eile zuplunderen / sey geschwind den
Raub zunehmen. Sie thut ja in einē
Augenblick die Seel aller ihrer geisto-
lichen Schaz vnd Güter berauben.
Manche kunten erzehlen / wie sie von
langen Jahren wider die Laster ritter-
lich obgeßigt haben : sie kunten sagen
von vil Fasten / Leibs. Casseyungen /
Wachen / vilfältigem Gebett / vnd gros-
sen Almosen / von vnderchiedlichen
mannlichen Vebungen der Tugenten ;
ja / daß sie einesthails angefangen
Martyrer zuwerdē / in dem sie vil Jahr
im geistlichen Ordensstand zugebracht
haben ; von welchen allen sie einē gros-
sen Schaz in dem Himmel gesamblet
habē / nun aber durch ein einzige Todt-
sünd (wann sie nit wider Bueß thun)
werden

werden sie dessen alles verlustiget/ vnd
 kommen also in ein vnwiderbringlichē
 Schaden alles Fleiß/ Mühe vñ Sorg/
 welchen sie in Vebung der Tugendē
 angewendt haben/ geht wie der Rauch
 im Wind auff/ die Sig. Kränzl wer-
 den verbrennt/ die Palmzweigē zwen-
 gebrochen / das mit köstlichen Edelge-
 steinē reichbeladene Schiff geht gleich
 vor dem Safft zugrund/ alle Hoffnung
 zur reichen Erndt / vnd Weinlesen ist
 einmahls außgedorrt / es ist nit an-
 derst/ als ob ein grosses Haus/ welches
 mit kostbarem Haußrath / nach dem
 besten eingerichtet war / biß auff den
 Grund abbrunnen were: was ein
 Künstler mit grosser mühe vnd Arbeit
 lange Zeit gemacht / in einem Augen-
 blick zu Stücken zerbrochen were/ als
 ob alles vergangen vnd verschwunden
 were. Mit einem Wort/ der Himmel
 ist versetzt worden. Vnd diser grosse

D v Schaa

Schaden geschieht oft / wegen eines
 einzigen augenblicklichen Wollusts /
 oder wol auch wegen einer einzigen
 Ungedult / in dem nemlich der Sün-
 der ihme nit mag so vil Gewalt an-
 thun / daß er sich überwinde / vnd nur
 ein wenig bemühe auff dem Weeg der
 Tugendt fortzugehen. Man sagt der
 Apostel / daß alles Leydē diser Welt nit
 werth sey der künfftigen Frewd vnd
 Glory / allwo er nichts auß / sondern
 alles Leyden zusammen nimbt; vnd doch
 kunt oft der Mensch durch ein einziges
 Leyden den Himmel gewinnen. Als
 der Thracier König Lysimachus von
 den Scythiern hart belägert wurde /
 vnd er einmahls über auß grossen
 Durst lütte / hat er sich seinem Feind
 ergeben / damit er ihm nur genug trin-
 cken kunte. Nach dem er nun genug
 getruncken hatte / hat er erst seinen
 Sähler erkennet / vnd mit seüßzen ge-
 sagt:

sagt: O wie hab ich vmb ein kurze
 Ergösligkeit mein Freyheit/ vnd das
 Reich verlohren! Hettest du dich/
 aberwitziger Lysimache, nur ein kleine
 Zeit vberwinden können/ so hettest du
 auch deine Feind vberwunden. O wie
 vil seynd noch heutiges Tags Lysi-
 machi, welche/ weilen es ihnen an ei-
 ner kleinen Bedult manglet/ harren sie
 nit / kommen spöttlich vmb die Frey-
 heit der Kinder Gottes / vnd vmb das
 Himmelreich / welches sie in Händen
 gehabt haben. Vnd zwar/ lauder! vmb
 ein solches Reich! Es kan denjenigen/
 so einen Schiffbruch gelitten haben/
 ja nichts würfers thun / als wann sie
 etwan den Außzug lesen aller der ie-
 nigen Sachen / welche sie verlohren
 haben/da jammeren sie erst/vnd sagen:
 diß/ vnd dises / vnd auch das hab ich
 verlohren? Nun aber können wir wol
 auch den Sünderen einen kurzen

D vj Auß

Auszug alles dessen / so er verlohren
 hat / für die Augen stellen. O du sün-
 diger Lyfsmache, das Reich / welches
 du wegen eines einzigen Wollusts /
 oder Unverdruß halber / verlohren
 hast / ist nit ein irdisches Reich / so vil
 len Sorgen vnd Kriegs. Empörungen
 vnderworffen ist / es ist das Himmel-
 reich / ein ewiges Reich / ein Reich von
 allem Lust vnd Frewd / wo vil tausende
 Frewdige seynd (Daniel. 7.) wo (wie
 Augustin, lib. 5. medit. cap. 22. sagt)
 ein ruhiges Vatterland ist ; dessen
 Grängen im Friden bestehen ; das
 End die Ewigkeit ; das Erthail Frewd ;
 vnd / welches das beste ist / vnendliche
 Frewd ist. So bedencke dann ein we-
 nig / vnd betrachte nur von weitem /
 was du verliehrest. Sihe / da hast du
 nur gar ein eng vnd kurze Be-
 schreibung der himlischen
 freuden.

S. II

Kurzer Außzug der himmlischen
Frewden/ vnd des seligen Genuß/
dessen der Sünder ver-
lustigt wirdt.

D Amit vnseren Worten desto meh-
rerer Glauben gegeben werde /
wollen wir vnser Lehr mit der jenigen
Aussag bestärigen/ welche in himmli-
schen Dingen wol erfahren seynd ge-
wesen. Der heilige Francus, als er
der himmlischen Frewden zured wor-
den ist / hat er gesagt / daß er in iener
Welt ein so grosse Frewd erwarde/ daß
ihm hie alle Penn/ alle Kranckheit/ alle
Demütigung/ alle Bervolgung ein Lust
seye. Der heilige Augustinus serm. 2.
de Festo omnium Sanctorum redt noch
mit einem grösseren Nachdruck dar-
von/ vnd sagt: Wann ich alle Tag
solte Marter vnnnd Penn außstehen/
(mercke dises wol / O Sünder!) ja

D vij want

wann ich auff ein kleine Zeit auch das
höllische Fewr leyden müßte / damit
ich würdig wurde Christum zusehen/
wann er in seiner Glorj vnd Herrliche-
keit kommen wirdt/ vnd ihne der Hey-
ligen Schaaren begleiten werden.
Solle es nit werth seyn/ daß einer alle
Betrübnuß außstünde/ damit wir nur
eines so grossen Guters / vnd einer so
grossen Glorj möchten theilhaftig
werden? Eben gemelter Lehrer sagt
lib. 3. de libero arbitrio Tom. 8. Es
ist ein so grosse Ergözligkeit des ewigen
Lichts / daß / wann einer auch dessen
nit länger als einen Tag (merck aber
wol auff/ O Sünder) genießten dürffte/
so wurd es der Mühe schon werth seyn/
daß einer alle Lustbarkeit / aller Güter
Überschuß so lange Jahr in diesem Leben
zugenießten weren / verachtete / vnd
hindan setze; Was denn nit vmb-
sonsten der Prophet David gesagt
hat:

hat: Es ist in deinen Höfen ein Tag
 besser / als tausent andere. Aldorten
 ist alles so vorträflich (sagt gemelter
 Lehrer in sententijs n. 270.) daß die
 Lieb vil mehr erlangen wirdt / als der
 Glauben darfür gehalten / vnd die
 Hoffnung verlangt hat. Der H. Gre-
 gor. lib. 4. moral. cap. 31. sagt / daß
 vns aldorten ein so grosser Gewalt im
 Friden zusamen gesellen werde / daß
 einer frolocken werde / daß er in einem
 anderen empfangen hab / was ihm
 selbst nit worden ist / vnd ob gleich noch
 ein so grosser Vnderschied seyn wirdt in
 der Glorj eines jeden Heiligen / so
 wirdt doch aller zugleich ein allgemaine
 Freud seyn.

So wollen wir aber weiter vernem-
 men / wie angezogner Kirchen Lehrer
 die schöne Lieblichkeit der himmlischen
 Glorj auß zweyerley Lieben darthue /
 in dem er lib. de conflictu vitiorum
 also

also schreibt. Die Lieb diser Welt sagte
 Ach wie frewdig vnd lustig ist es auff
 Erden in den Gestrüffen / vnd Blue-
 men-Garten / in den fressen Früchten /
 auff den Wismaten / bey den Bächlen /
 bey reicher Erndt / in den Weingärten /
 wo alles voll hengt / was ist es für ein
 Frewd / wann man sieht die Pferde
 rennen / die Hund lauffen / die Hirschen
 vnd Gämbsen springen / die Falcken
 fliegen / die Pfawen / vñ Turtul Tanben
 in ihren gespiegelten vnd glanzenden
 Federen bringen ? Was Lustbarkeit
 ist / die schöne Gemähl in dē Häusern /
 vnd köstliche Klander sehen ? Die lieb-
 lichste Music hören ? vnd was derglei-
 chen mehrers ist ? Nun aber gib dar-
 rauff Antwort die Lieb des himlischen
 Vatterlandts ; Wann dich dann die-
 ses also erfreuet was vnder dem Him-
 mel ist / wie soll dich vil mehr erfreuen /
 das jenige / was ober dem Himmel ist ?

Wann

Wann dann die Reichen so schön ist/
 wie vermainest du / daß das Batter-
 land/ die Stadt/ vnd das Hauß für ein
 An- vnd Ansehen haben werde? Wan
 die Sachen/ so die Fremdling / ja die
 Sünder bewohnen vnd genessen/ also
 beschaffen seynd/ was soll das wol für
 ein Gestalt haben/ welches die Kinder
 besitzen? Mehrernante Lehrer/ oder der
 jenige/ welcher in seinen Schrifften in
 dem dritten Tomo gemacht hat das
 Buch de Anima & Spiritu. Sage
 endlich von neünerley Besizungen
 der himmlischen Grewden.

Die erste Seeligkeit/ sagt er / sey/
 daß einer den andern in dem Himmel
 lieb/ auß welcher Lieb dann sie sich vñ
 dereinander erfreuen. So vil ein See-
 liger Gesellschaft haben wirdt/ so vil
 Ergößlichkeiten wirdt er empfinden. In
 jener Glorj (sagt er) finde ich nichts
 das lustiger zusehen seyn wirdt/ als jene
 inner

innerliche Anmuetung der Lieb/Krafte deren ein jedwederer den anderen so vil wirdt lieben / als sich selbst / vnnnd Gott mehr / dann sich; wie dann auch Gott sie mehr lieben wirdt / als sie sich selbst vndereinander lieben / vnnnd das alles in einer ewigen Frewd.

Die andere Seeligkeit besteht in einem Ueberfluß alles Guetens. Alles was nutz. oder erfrewlich seyn mag / ist da. Alle Reichthumb / alle Ergötzlichkeit / alle Ruhe / aller Trost. Vnnnd wie kan auch da etwas manglen / wo Gott ist / dem ja nichts gebrechen kan! Alle die dort wohnen / seynd Götter / sie erkennen Gott ohne Fähler / sie sehen ihn ohne auffhören / sie preisen ihn ohne Müedigkeit / sie lieben ihn ohne Verdruß.

Die dritte Glückseeligkeit / welche die Seelige besizen / ist begriffen in einer frewdigen Erlustigung / so sie habē
auf

aus immerwehrender Anschawung Gottes. Sie sehen immerzu vnd verlangen allezeit zusehen / dann also groß ist das Verlangen nach Gott / daß er gesehen werde. Sie lieben ohne Vnderlaß / vnd begehren allezeit zulieben. Dann Gott ist so stieß vnd lieblich / daß man ihn immerzu lieben wil. In dieser Freud vnd Ergößigkeit ruhen die Heylige / vnd ist Gott vollkommen in ihnen / sie seynd immerzu seelig / vnd bleiben ohne Aufhören in der Seeligkeit / sie betrachten stets die Ewigkeit / vnd sie seynd ewig / sie seynd in vnd mit dem Liecht / vnd sie seynd zu einem Liecht worden. Was ist das für ein seeltes Anschawen? Sehen den König der Englen in seiner Zierde? Sehen den Heiligen aller Heyligen / durch welchen alle heilig seynd? Freuet euch vnd frolocket ihr Gerechten / dann ihr secht / den ihr geliebt habt / ihr habt / welchen

welchen

welchen ihr lang gewünscht habt / ihr
habt den / welchen ihr nit zu fürchten
habt / daß ihr ihn verlieren werdt. Er
ist das Hail / das Leben / der Frid / vnd
alles Guets.

Die vierdte Seeligkeit ist der voll-
kommenste Frid / vnd Lieblichkeit. Was
für ein grosser Frid vnd Einigkeit
muesß da seyn / wo keiner auß euch dem
anderen widerstrebt / wo keiner von
dem anderen / auch von ihm selbst nit
regiert wirdt? Der Herr regiert euch /
vnd es wirdt euch nichts abgehen. Kos-
set dann / vnd sehet / daß der Herr stes
vnd lieblich seye. Er ist lieblich zum
verkosten. Vnd zwar kündt ihr die
Größe diser Siessigkeit / welche ihr
erfahren habt / vns / die wirs nit ver-
kosten haben / so wenig anzaigen / so we-
nig einer des Hönigs Süßigkeit einē
anderen beschreiben kan / welcher nit
etwas Siesses verkostet hat.

Die

Die fünffte Seeligkeit ist die Befestigung des vnermessenen Guets/ welches Gott selbst ist. Nun (sagt Augustinus cap. 64.) erwöhle du mein Seel/ biete aller deiner Wis vnd Verstand auff; bedencke/ so vil vnd so guet du kanst was GUT für ein grosses Guet seye. Seytemahlen/ wann alle einschichtige guete Ding einem Frewd vnd Lust machen/ ist wol zugebencken/ was jenes Guet für ein Frewd machen solle / welches alles andern Guets Ergößigkeit in sich begreiffe/ vnd zwar dieses mit so grossem Vnderchied / so weit der Schöpffer von dem Beschöpffentlegen ist. Wann dann das Leben/ welches Gott erschaffen hat / so guet ist/ wie guet wirdt nit seyn das Leben/ so andere Leben erschaffen hat? Wann das jenige Hayl/ so von einem andern herühret / so ergößlich ist/ wie wirdt dan das seyn/ von welchem alles Hayl herkombr?

herkومت? Ist lieb, vnd annemblich
 die Weißheit/ so sich auffhalte in Er-
 kantnuß aller erschaffenen Dingen/
 wie lieb, vnd annemblich wirdt die je-
 nige seyn / von welcher alle Ding auß
 nichts erschaffen seynd? Endtlich wan
 vil vnd grosse Ergözligkeit in denen
 Sachen ist/ so einen erfreuen können/
 was wirdt für ein Ergözligkeit in dem
 seyn/ so alles gemacht hat/ was einen
 erfreuen kan? Ach wer dieses Gutes
 genießet/ was wirdt er nit haben? Für-
 wahr er wirdt haben was er will/ vnd
 was er nit will/ das wirdt er nit haben.

Die sechste Seeligkeit wirdt seyn
 die Schönheit / Gesundheit / Weiß-
 heit/ liebliches Gesang/ Ehr/ Reich-
 thumb/ vnd alles/ was wir vns immer
 nur Gutes einbildē können. Im Him-
 mel habt ihr was ihr nur begehrt/ vñ
 verlangt. Freuet ihr euch ab der
 Schöne? so solt ihr wissen/ daß die

Gerechte

Wiedertun

Gerechte scheinen werden wie die
 Sonn. Habt ihr ein Lust an der Ge-
 schwindigkeit? vnd Stärke? So
 werden sie seyn als wie die Engel Got-
 tes. Habt ihr ein Verlangen nach lan-
 gem vnd gesundem Leben? Dort ist
 die Ewigkeit / vnd ein ewige Gesund-
 heit. Wolt ihr ein Genügen haben?
 dort wirdt ein Genügen seyn / wann
 die Glory des Herrn erscheinen wirdt.
 Sucht ihr Trunckenheit / sie werden
 truncken werden von dem Ueberflus
 des Hauß Gottes. Gelustet euch ein
 liebliche Music? dort singen Gott die
 Engel ohne vnderlaß. Es sey nun ein
 Wollust im Vorschlag was für einer
 wolle. Der Herr wirdt sie trencken von
 dem reissenden Stram seiner Gottheit.
 Strebt man nach Weißheit? Sie
 werden alle gelührnig seyn von Gott.
 Will man Macht vnd Gewalt? so wer-
 den sie eingehen in die Macht des Her-
 ren!

den/ vnd werden ihres Willens Allmächtig seyn/ wie Gott seiner Allmächtigkeit ist. Allermassen was Gott von sich selbstem wirken will/ das kan er/ also/ was sie durch ihn werden wollen/ das werden sie können. Begehrt man Ehr/ vnd Reichthumb? wird Gott seine guete vnd getrewe Knecht vber vil stellen. Wollen sie dessen versichert seyn/ sollen sie so grosse Gewisheit/ daß es ihnen nichts manglen werde/ haben/ als grosse Sicherheit / daß sie ihre erworbnne Güeter nit freywillig verlieren werden. Wie es dan auch der liebe Gott denen/ so ihn lieben/ nimmermehr nehmen wirdt.

Die sibendte Seeligkeit wirdt in dem beruhen/ daß ein jeder den Seeligen nit allein vber seine/ sondern auch vber aller anderen Seeligkeit sich erfreuen werde / vnd wirdt disem nach nit nur einmahl / sondern vil hundert tausende

tausendt mahl selig seyn. Ober das
 wirdt in einer vollkommenen Liebe der
 unzählbaren seligen Englen vñ Men-
 schen / wo keiner den andern minder
 als sich selbst / lieben wirdt / ein un-
 zählbare Freud seyn. Wann dann
 der Mensch faum wirdt fassen kön-
 nen die Freud / welche er ober sein
 eigene Glückseligkeit haben wirdt /
 wie soll er dann fähig seyn der so vielen
 vñ so grossen Freuden in jener voll-
 kommenen Glückseligkeit? Vnd weilen
 ohne alle Vergleichnus ein jedwederer
 Gott mehr liebt / als sich selbst / vñ alle
 andere / also wirdt er sich vmb so vil
 mehr auch erlustigen ab der Glück-
 seligkeit Gottes ; vñnd dises zwar
 vñndendlich mehr / als nur ob seiner vñnd
 seiner Mitgenossen Glückseligkeit.

Die achte wirdt seyn / in dem man
 Gott genießet / dannenhero wirdt ein
 so grosse Freud entspringen / daß sie

W des

des Menschen Herz natürlicher weiß
 nit fassen kunte / sondern müste vor
 Fremden zerspringen / wann Gott nit
 auff ein vbernatürliche Weiß Mittel
 schaffte. Der Gerechte liebt Gott von
 ganzem Herzē / von ganzem Gemüth /
 von ganzer Seel / der gestalt / daß des
 Menschen Herz nit ertlecken wurde
 die Bite diser Fremd zu fassen / also groß
 ist dise Fremd. In der ewigen vnd voll-
 kommenen Seeligkeit werden wir Gott
 auff dreyerley weiß genicssen / erstlich
 werdē wir ihn sehen in allen Geschöpf-
 fen. Zum andern in vns selbstē / vnd
 Drittens (welches vnansprächlich
 fremdiger vnd lustiger seyn wirdt)
 werden wir die allerheiligste Drey-
 saltigkeit in ihr selbst erkennen vnd
 anschawen.

Die neündte Seeligkeit wirdt seyn
 von wegen des gloriwürdigen Leibs /
 vnd seiner Gaben. Unser Erden
 wirdt

wirdt ein Unsterblichkeit haben/ also
 wirdt sie nit mehr zu fürchten haben/
 sie müsse zu Staub vnd Aschen wer-
 den. Wann vnser Leib wirdt erstan-
 den seyn. stirbt er nit mehr/ so wirdt er
 auch nichts fräncklichs mehr leyden/
 noch ainige Trübsaal haben. Inglei-
 chem wird er also hurtig vñ geschwind
 seyn/ daß die Seeligen / wann sie nur
 wollen/ ohne ainigen Verzug vnd Be-
 schwärnuß / so hurtig seyn können mit
 ihrem Leib / als wir mit vnseren Ge-
 dancen. An der Schönheit werden
 die Seeltige vberaus vortrefflich seyn.
 Wir erwarten den Dayland/ welcher
 den Leib vnserer Niedrigkeit ernewern/
 vnd seinem verklärten Leib gleichfö-
 mig machen wirdt. Darbey er thun
 wirdt/ was er versprochen hat. Allda
 können wir billich mit dem H. Chryso-
 stomo auffschreyē: Was ist das? Soll
 dann diser Leib dem gleichförmig wer-
 den/

den / welcher ſiget zu der Rechten deß
Vatters ? (nemblich diſer nidrige /
ſchlechte / verworffene / armſelige Leib)
ſoll er dann dem jenigen gleichförmig
werden / der von den Englen angebet-
tet wirdt ? dem / welchem an der Sey-
ten ſtehen die geiſtliche Tugendten ?
Solle er dem gleichförmig werden /
welcher vber alle Fürſtenthumb / vber
allen Gewalt / vnd vber alle Tugendt
vnd Krafft iſt ? Wann dann die ganze
Welt mit ihren Zäheren bewainte
die jenige / welchen diſe Hoffnung ent-
fallen iſt / wurd es ja ein billiches
Wainen ſeyn ! weilen ſie nemblich
ſich mit den Teufflen verglichen / da
ihnen doch das Verſprechen allberait
geſchehen iſt / daß ihr / vnd vnſer Leib
dem gloriwürdigen Leib Chriſti ſolle
gleichförmig gemacht werden. Ach
ihr armſelige / vnd in alle Ewigkeit
armſelige Sünder ! Was ſolte ich

nun

mun sagen von dem Orth der Schöne-
heit / oder vil mehr von der Schöne-
deß Orths / verstehe die Wohnung der
Seeltigen: welche dann zu aller er-
denklichen Ergötzlichkeit von der gna-
denreichen Allmacht Gottes ist zube-
raith vnd geziehet worden? Nun
wollen wir auch dise in einem gar kur-
zen Außzug auß Cornelio à Lapide in
Pentateuchum & Apocalypsin für die
Augen stellen.

S. III.

**Beschreibung der himmlischen
Wohnung / von welcher der arm-
selige Sünder verstoßen
wirdt.**

Betrachte ein wenig das weite
Steren-Feld / den grossen Glanz
vnd Zierde der Sonnen / vñ des Him-
mels. Vnd das achtest du nit vil / wann
dus verkehrst? Ist die Sonnen schön /
wie vil schöner muß wol der seyn / wel-

¶ iij cher

cher die Sonn gemacht hat ! Die Sonn ist hundert vnd sechzig mahl gröffer als die Erden / vnd ist von der Erdē vierzehnmahl hundert tausende Meil entlegen. In einer Stund laufft sie ailffmahl hundert vnd vierzig tausende Meil / vnd doch ist sie gegen Gott nur ein Schnacken / ein Amais / wie gar wol Basilius Homil. 6. in Hexam. sagt. Der Himmel ist von der Erden achzig Millton Millionen entlegē / also daß wann ein Müllstein von Himmel auff die Erden fallen solte / vnd alle Stund zwaymahl hundert tausende Meil weit fallen thäte / wurde er doch erst in neünzig Jahren auff die Erden kommen.

Die Steren (so man primæ magnitudinis, oder die größte nennet / vnd deren sibenzehen gezehlt werden) seynd hundert vnd sibem mahl gröffer dann die Erden. Die Stern / so an der Gröffe die

Die nächstendaran seynd / vnd secundæ
 magnitudinis genennet werden (deren
 seynd fünff vnd vierzig) seynd neünzig
 mahl grösser als die Erden. Die noch
 kleiner / als Tertix magnitudinis, de-
 ren zweyhundert vnd acht gezehlt wer-
 den / seynd zwey vnd sibenzig mahl
 grösser als die Erden. Quartæ magni-
 tudinis. oder die in der vierdten Grösse
 vnd deren zweyhundert vier vnd sech-
 zig geacht werden / seynd vier vñ fünff-
 zig mahl grösser / als die Erdē. Quintæ
 magnitudinis. oder die in der fünfften
 Grösse / seynd zweyhundert sibenzehen /
 vnd ist deren ein jeder fünff vnd dreyß-
 sig mahl grösser als die Erden. Sextæ
 magnitudinis, vnd die kleinste Stern
 werden zweyhundert neün vnd vierzig
 gezehlt / deren ist gleichwol ein jeder
 sibenzehen mahl grösser als die ganze
 Erden. Auß disem ist nun zgedencken /
 wie groß nun der Himmel / so ein Sig

der Seeligen ist / seyn müesse. O Israel.
 O Sünder! wie groß ist das Haus
 Gottes / vnd wie ein vberaus weites
 Orth ist seiner Besizung (Baruch. 3.)
 Das ist nun der Platz / das Haus der
 Außgewählten. Von welchem doch du
 O Sünder / wenig Sorg hast! Du
 willst lieber einen Augenblicklichen
 Wollust / ein einziges Pünctlein der
 Erden / so du vngerecht besizest / oder
 nur ein Döpfflein eines Puncten (wie
 es Boët. lib. 2. de Consol. nennet) et-
 liche Ströhine Nüttlein / die du nit mit
 guetem Sueg an dich gebracht hast /
 vnd besizest / du willst lieber in einem
 Rauchfang / wo das helle Fehr herauf
 schlage / oder gar vnder der Erden bey
 den höllischen Gespänstern wohnen /
 als ober disen vber alle massen grossen
 Liechteren des Himmels mit den Auß-
 wählten Gottes in der himmlischen
 Reichschafft dich erlustigen.

O daß

D daß du doch die Augen deines
 Gemüths besser auffhättest / vnd den
 Himmels. Saw nur ein wenig (so vil
 du nemlich kanst / mit vnd neben vns
 beschawen möchtest / wie ihn der heilige
 Joannes in seiner haimblichen Offen-
 bahrung abzeichnet / in dem er also
 darvon schreibt Apocal. 21. Vnd die
 Statt ligt vierecket / vnd der Saw
 ihrer Mauren waren von Jaspis / vnd
 die Statt von lauter Gold / gleich dem
 reinen Glas / vnd die Gründ der
 Mauren / vnd der Statt waren ge-
 schmückt mit allerley Edelgestainen.
 Der erste Grund war ein Jaspis / der
 ander ein Saphir / der dritt ein Chal-
 cedonier / der vierdt ein Smaragd /
 der fünfft ein Sardonich / der sechste
 ein Sardis / der sibendt ein Chrysolich /
 der acht ein Berill / der neündt ein
 Topazier / der zehendt ein Chrysoprass /
 der aylfft ein Hyacinth / der zwölffe

W v eis

ein Ametist. Vnd die zwölff Porten
waren zwölff Perlein / vnd ein jede
Port war von einem Perlein; vnd die
Gassen der Statt waren lauter Gold/
als ein durchscheinendes Glas.

Wolan / O Sünder / da hast du nur
ein schlechten vnd groben Abriss des
Himmels (dann wie er eigentlich
beschaffen seye / bist du nit fähig zuse-
hen) Vnd obs schon das Ansehen hat/
daß dise erst angezogene Beschreibung
des Himmels vil mehr einen geistliche
Verstand habe / vnd vns nur der Ver-
sachen halben durch leibliche Sachen
seye vorgebildet worden / weil sonst kein
Mensch fassen kan / noch in einigen
Menschens Herz gestigen ist / was
Gott vorberaitet hat denen / die ihne
lieben. Kan es gleichwol ein Entwurff
seyen der lieblichen Wohnung / wie
dann etliche der Maynung seyend / daß
eigentlich für der Seeligen Leiber auch
leibliche

leibliche Paläst vnd Wohnungen alle
 dorten werden erbawet seyn/allein mit
 disem Vnderschied/das aller Dazueüg
 vil köstlicher seyn werde / als wir vns
 auch einbilden können. Vnd zwar nach
 Cornelij Meynung soll alles in schön-
 ster Gleichständigkeit zum höchsten
 Lust erbawet seyn. Also dann werden
 auch rechte vnd wahre Edelgestain da
 zufinden seyn; doch aber/das sie am
 Werth weit höher zuschätzen seyn wer-
 den/als vnser irdische. Ober das/wil
 gemeldter Cornelius, das der Heyligē
 vnd Außgewählten Gottes Augen vor
 ihnen sehen werden zu einer Ergößlig-
 keit Reichthumben / vnd was sonst
 köstlich vnd schön seyn mag. Die Au-
 gen/ sagt er/ werden nit nur das Liecht
 sehen/ vnd andisem genug haben; son-
 dern sie werden noch darzu vnder-
 schidliche Farben/ die grüne Fälder/
 Baum / Bluemen / Frücht / Fluß /

P vj Ery.

Crystall/ helle Wasser. Brünnen/ son-
 derlich köstliche vnnnd vberaus schön
 spilende Edelgestain sehen. Da werden
 Paläst zusehen seyn von lauter Edelge-
 stain vnd Perlen erbawet/ die schönste
 Feld. vnd Bismater/ Wälder/ Gär-
 ten/ liebliche Wasser. Künsten/ wolrie-
 chende Blüemen/ vnd andere Sachen/
 so das Gesichte / vnd den Geruch/ wie
 auch andere Sinn des Leibs erlustigē/
 vnnnd mit allem Wollust ergözen mö-
 gen. Also lehrt außdruckentlich der H.
 Anselmus lib. de similit. cap. 57. Die
 Augen/ Ohren/ Mund/ die Händ/ der
 Schlund/ Lung vnd Leber/ so gar das
 Marckh in Bainen der Seeligen wer-
 den mit einer wunderbarlichen An-
 nemblichkeit erquicket vnnnd erfreuet
 werden. Eben dises schreibt auch B.
 Laurent. Justinian. de disciplin Mo-
 nast. cap. 23 vnd vermaint / daß allda
 ein vber alle massen lieblicher Luft seyn
 werde.

werde. Der H. Thomas in 2. d. 2. q. 2. art. 2. wil / daß alle Sinn der Heyli- gen solche Frewd werden haben / wel- che angentlich kein Aug gesehen / kein Ohr gehört habe. Deme stimmen bey Soto vnd Suar. lib. 2. quaest. 5. art. 5. tr. 5. disp. 14. sess 14. Difes alles aber wirdt noch weit vbertreffē die Messung des höchstē Guets. Von diser Sach wirdt mehr zusehen seyn / wann in der zwölfften Frucht soll gehandelt werde von der Peyn des Schadens / mit wel- cher die Verdambten auffss ärgiste wer- den gequälet werden.

Nun was sagst zu disem / O Sün- der! Mit einer einzigen Todesünd wirst du dessen allen verlustigt / du mußt in den Abgrund der Höllen hinunder ; dort wirst du den Lasterhafften / vnd den Verdampften zugesellet werden. Da wirdt es heißen: Fort mit dir! fort! Hat dich ein fleischlicher Wollust
 P vij mehr

mehr erfreuet / als die himmlische
Lustbarkeiten / so gehe jetzt hin in den
tieffen See von feurigem Schwefel
wohne gleichwol in der höllischen Fin-
sternuß! Fort mit dir zu den höllische
Gespänstern! da wölse dich gleich
wol in dem Koch der Erden umb! weil
du doch ab diesem Unflath ein grössere
Freyd hast/ als ab dem Himmel/ vnd
seinem glanz. Vns gelust auff dise
weiß nit mehr zusündigen; die Gnad
Gottes/ die Verdienst/ vnd den Himmel
mögen wir mit einer ewigen Rew nit
so liederlich verscherssen.

Die neunte Frucht.

Kranckheiten / vnd allerley
Erüebfal.

WAs vor diesem Salomon/ da
er noch glücklich war/ von
der Weisheit außgesagt/
(Sap. 7.) mit ihr seynd mir zugleich
alle